

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 32 (1927-1928)  
**Heft:** 8

**Nachruf:** Frau Rosa Gygax-Trachsel : gew. Lehrerin in Seeberg

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eventualitäten sicher zu sein und allen polizeilichen Vorschriften entgegenzukommen.

Jedenfalls ist der Schulkinematograph eine Errungenschaft, die ihren Weg in den Unterricht unaufhaltsam geht und unendlich viel zur klaren Erfassung von vielen fremden Eindrücken, zur Bildung sicherer Begriffe mitwirken kann, sowie zum bessern Verstehen fremder Menschen, fremder Sitten und Gebräuche.

M. A.

## † Frau Rosa Gygax-Trachsel

gew. Lehrerin in Seeberg.

Am Neujahrmorgen entschlief im Spital in Langnau, treu gepflegt von den Ihren, unsere liebe Kollegin Rosa Gygax-Trachsel, nach schwerem, tapfer ertragenem Leiden. Rosa Gygax stammte aus Oberbütschel, wo sie im Jahre 1866 als Bauernkind geboren wurde und im Kreise einer grossen Familie aufwuchs. Früh lernte sie arbeiten, und für ihr ganzes Leben war Arbeiten, Helfen und Nützen eine Notwendigkeit. Schon früh zeigte sich ihre aussergewöhnliche Intelligenz, so dass sie beim Schuleintritt gleich in die zweite Klasse aufgenommen wurde. Halbe Nächte hindurch las sie in ihren geliebten Büchern. Schon damals hat sich im Dienste der zehn Geschwister bei ihr jener seltene, schöne Charakter entwickelt, der sie zu einer gottbegnadeten Erzieherin machte: Ihre unendliche Güte und Selbstlosigkeit, die mütterliche Fürsorge, die grosse Wahrheitsliebe und ein starker Glaube.

Rosa Gygax hatte den sehnlichsten Wunsch, Lehrerin zu werden; im Jahre 1884 trat sie ins Seminar Hindelbank ein, wo sie ihren Lehrern durch eine ausserordentliche Begabung, besonders im Aufsatz, auffiel.

Von 1887—1889 wirkte die junge Lehrerin in Fultigen. In diesem Jahre wurde sie an die vierklassige Unterschule in Seeberg gewählt, wo sie 34 Jahre lang ihren verantwortungsvollen Beruf treu erfüllte. Als sie sich im Jahre 1893 mit Arnold Gygax von Seeberg verheiratete, wurde ihr das kleine Dorf zur zweiten Heimat. Sie behielt auch als Gattin und Mutter ihren Beruf als Lehrerin. Leider dauerte ihr schönes Eheglück nur wenige Jahre. Es mögen für sie schwere Zeiten gewesen sein, als sie wusste, dass ihr Gatte dem Tode entgegenging. Aber die tapfere Frau verzweifelte nicht, obwohl sie eine unendlich düstere Zukunft vor sich sah. Monatelang verbarg sie ihre Sorgen, war des Kranken Sonnenschein und liess ihn sein nahendes Ende nicht ahnen. Als er aber im Frühling 1900 seine Augen für immer schloss, brach sie doch fast zusammen. Mit zwei kleinen Kindern war sie nun allein; doch diese Kinder waren es, die ihr zum Trost wurden, die Sorge um sie gab ihr neue Kraft.

Frau Gygax war nicht mit viel Glücksgütern gesegnet, und es kamen Jahre mit schweren Sorgen, aber sie konnte trotz häufiger Krankheit ihre Familie ohne fremde Hilfe durchbringen, weil sie auf äusserste Einfachheit hielt und auf peinliche Ordnung in Geldangelegenheiten.

In dieser Zeit zeigte sich so recht ihre hervorragende Begabung zum Erzieherberuf. Ihr war es nicht nur darum zu tun, den Intellekt zu fördern, sie wollte vor allem auch auf das Gemüt der Kinder einwirken und tat es am schönsten durch ihr eigenes Wesen. Sie konnte erzählen wie eine Dichterin, warm, anschaulich und in fliessender Sprache. Ihr Rechenunterricht war praktisch,

sinnenfällig und zielbewusst. Ihr Heimatunterricht besonders war ein Erlebnis. Wie sie es verstand, die Kleinen zum Sprechen zu bringen! Wie freute sie sich, wenn da ein Lichtlein in einem Auge glänzte, dort ein munteres Redebächlein floss, hier langsam sich ein Tropfen löste. Sie, die das Schulhaus um und um mit Blumen schmückte, die in ihrer Schulstube junge Vöglein pflegte, lehrte die Kinder die Natur lieben. So regte sie an, pflegte die besondern Anlagen eines jeden Kindes und war vor allem den Schwachen eine verständnisvolle Helferin.

Für Frau Gygax war es eine Selbstverständlichkeit, mit der Zeit Schritt zu halten. Bis zuletzt beschäftigte sie sich eifrig mit den Anforderungen der neuen Schule; so vieles davon hatte sie allerdings längst verwirklicht, ihre Schule war von jeher eine richtige Arbeitsschule gewesen. Trotzdem arbeitete sie unermüdlich an sich selbst, besuchte Kurse und bereitete sich täglich gründlich auf den Unterricht vor. Der Segen ihrer Arbeit blieb nicht aus und ihre vielen Schüler bewahren ihr ein dankbares Andenken. So war sie als Lehrerin. Sie war aber auch eine gute Kollegin, gut in des Wortes bester Bedeutung. Jedes Rivalisieren lag ihr fern. Nie wollte sie sich hervortun, eher trat sie zurück, sie freute sich am Wohlergehen der andern. So oft es ihr die Gesundheit erlaubte, nahm sie an den Konferenzen des Lehrervereins teil und war ein geschätztes Mitglied des Lehrerinnenvereins, dem sie auch nach der Niederlegung ihres Amtes treu geblieben ist. Die Kolleginnen, die sie nicht näher kannten, spürten wohl das Edle an ihr, denen aber, die ihr näher kamen, ist die ganze Kostbarkeit ihrer Seele aufgegangen.

Die Schularbeit hinderte Frau Gygax nicht, ihren beiden Söhnen eine vorbildliche Mutter zu sein; sie hielt sie zur Arbeit an und überwachte ihre Schulaufgaben streng. Abends oder am Sonntag fand sie Zeit, ihnen vorzulesen, Geschichten zu erzählen; sie verfertigte mit ihnen wundervolle Bilderbücher und schuf so ein schönes Familienleben. Besonders schön wusste sie die einfachen Weihnachtsfeiern zu gestalten. Ihre Familie war ihr Glück, ihre Freude die Erfolge ihrer Söhne.

Sie konnte sich keine Zerstreuung gönnen; wenn sie allein war, holte sie etwa alte Blätter hervor, auf denen sie tiefsinnige Geschichten aufgeschrieben hatte, Verse, die von dichterischer Begabung zeugen. Sie war zu bescheiden, die Öffentlichkeit von ihrer Schriftstellerei wissen zu lassen, und doch haben vielleicht einige jene vor einigen Jahren erschienene feine Betrachtung gelesen: «Auch Swedenborgianer».

Die viele Arbeit und die mancherlei Sorgen haben die ohnehin zarte Gesundheit von Frau Gygax untergraben. Im Herbst 1923 trat sie von der Schule zurück und verliess schweren Herzens ihr vertrautes Schulhaus. Sie lebte abwechselungsweise bei ihren Söhnen, von denen der eine in Herzogenbuchsee Lehrer und der andere in Langnau Pfarrer ist. Besonders gerne hielt sie sich auch vorübergehend im Lehrerinnenheim auf, wohin sie im Frühling 1927 zu dauerndem Aufenthalt übersiedelte. Diese letzten Jahre brachten ihr aber neben der Freude am Wohlergehen der Ihren viel Krankheit. Eine Operation brachte nur vorübergehend Besserung. Letzten Herbst musste sie das Lindenhof-Spital aufsuchen; im November wurde sie nach Langnau gebracht und dort hat nun dieses reiche Frauenleben seinen Abschluss gefunden, allzufrüh für ihre trauernden Angehörigen, allzufrüh für alle, denen sie eine Freundin war. Gar viele Trostbedürftige haben sich bei ihr Rat geholt: denn sie, die Gütige, Leiderfahrene stand mit ihren seelenvollen Augen wie ein Sonntag vor uns, selbst dann noch,



als der Tod seine schwarzen Schatten über sie warf. Darum war die Bestürzung bei der Kunde von ihrem Heimgang so gross.

An der eindrucksvollen Trauerfeier im Krematorium in Bern haben wir Abschied von ihr genommen, in uns lebt sie aber weiter als das Vorbild einer edlen Frau.

## † Frl. Rosa Gyga.

Im letzten Sommer wurde im Krematorium des Bremgartenfriedhofes in Bern die sterbliche Hülle einer Lehrerin den Flammen übergeben, die es verdient, dass ihrer auch an dieser Stelle einige Worte gewidmet werden.

Frl. Rosa Gyga, Lehrerin der Breitenrainschule in Bern, wurde geboren in Sonvilier am 8. Mai 1879.

Noch als Kind verlor sie ihren Vater, und die Familie siedelte dann nach Bern über. Die Mutter wollte ihren fünf Kindern Gelegenheit geben, gute Schulen und Anstalten zu besuchen.

Rösly, das zweitjüngste der Kinder, musste sich zuerst die deutsche Sprache aneignen und trat dann nach dem Schulaustritt als fleissige, begabte Schülerin in das Monbijou-Seminar ein, um sich da zur Lehrerin heranzubilden. Im Frühling 1897 bestand sie dann das Examen mit Erfolg.

Bald schon finden wir unsere junge Lehrgotte als mütterliche Erzieherin in einem Privathause und dann als Stellvertreterin im schönen Sigriswil, dem sie zeitlebens ein liebes Gedenken und grosse Anhänglichkeit bewahrte.

Von hier aus siedelte sie nach Unterseen über und verbrachte dort, nach ihren eigenen Aussagen, ihre schönsten Jugendjahre.

Dort war es, wo Schreiberin dies Rosa Gyga kennen und lieben lernte und mit ihr den Freundschaftsbund schloss, der nur durch des Todes Hand zerstört werden konnte.

« Wir arbeiteten zusammen an unserer lieben Schule, wir wanderten durch Feld und Wald und Flur, wir sangen zu zweien und im gemischten Chore Unterseen, wir freuten uns und schwärmten mit dem jugendlichen Geiste der Zwanzigerjahre von Lenz und von Liebe, eine schöne, goldene, restlos glückliche Zeit. »

Später wurde Frl. Rosa Gyga als Lehrerin an die Breitenrainschule in Bern gewählt und wirkte nun daselbst volle 20 Jahre in reichem Segen.

Rosa Gyga war ihren Schulkindern nicht nur Lehrerin, sondern im Sinne Pestalozzis Erzieherin und Mütterlein. Wer pädagogische Strenge und scharfe Disziplin in ihrer Klasse suchte, kam nicht auf seine Rechnung.

Herz und Gemüt suchte sie zu entwickeln, die Freude am Schönen und Guten zu fördern und in die Kinderseelen zu pflanzen. Ihr Schulzimmer war deshalb stets reich an schönen Bildern und Blumen, und in irgendeiner Ecke spross und grünte es wie in einem Gärtlein.

Daneben vernachlässigte sie aber nicht das reale Wissen und Können, und ihre Kinder waren immer sehr gut vorbereitet, wenn sie in die oberen Klassen vorrückten.

Neben der Schulzeit bildete sich Frl. Gyga stets weiter in Kursen aller Art. Sie wollte nicht rasten und rosten, sondern stetsfort auf der Höhe bleiben, um ihrer Schule immer das Beste zu bieten.

Den Lehrergesangsverein half sie gründen und war eines der eifrigsten Mitglieder, und bei Konzerten half sie getreulich mit, stets fröhlich mit den Fröh-